



Bundesverband e.V.

Empowerment von besonders schutzbedürftigen Geflüchteten

**Informationen zur Sensibilisierung der
Einrichtungen für die Belange von
lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und
inter*geschlechtlichen (queeren) Geflüchteten**

Impressum

Herausgeber: AWO Bundesverband e.V.
Heinrich-Albertz-Haus
Blücherstraße 62/63
10961 Berlin
Telefon: +49(0)30-26309-0
Telefax: +49(0)-26309-32599
E-Mail: info@awo.org
Internet: www.awo.org

Verantwortlich: Wolfgang Stadler, Vorstandsvorsitzender
Redaktion: Jannes Hesterberg, Thomas Hesel
Layout/Satz: Martin Eberhardt – work:at:BOOK
Lektorat: Andrea Lassalle

© AWO Bundesverband e.V.
Juli 2017

Das Projekt wird gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration.



Inhalt

Vorwort.....	3
Einleitung	4
I. Queer in Europa / Queer in Deutschland.....	6
II. Queer im Recht	10
III. Queer als besonders schutzbedürftige Personengruppe	17
IV. Queere (Un-)Sichtbarkeit	19
V. Queer in Unterkünften	23
Weitere Informationen / Hilfreiche Anlaufstellen	26

Vorwort

Sexuelle Identität und geschlechtliche Vielfalt sind Bereiche, die auch in den Einrichtungen und Diensten der AWO noch stärker Beachtung finden müssen. Lesbisch, schwul, bisexuell, trans* oder inter* (Queer) zu sein, stellt auch heutzutage eine Herausforderung dar. In vielen Lebensbereichen sind Themen der sexuellen Identität und Geschlechtsidentität unterrepräsentiert und finden aufgrund einer heterosexuellen Vorannahme wenig Beachtung. Auch für geflüchtete Menschen mit einer nicht-heterosexuellen Lebensweise sind Diskriminierung und tätliche Angriffe leider immer noch alltägliche Realität – auch nach der Flucht.

Viele Kolleginnen und Kollegen vor Ort in den Einrichtungen begegnen den zahlreichen Herausforderungen tagtäglich mit hohem Engagement und Einsatz. Damit leisten sie einen wesentlichen Beitrag zu unserer Arbeit und tragen somit maßgeblich zum Gelingen guter Integration bei. Den verbandlichen Grundwerten Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit verpflichtet, ist es für die AWO selbstverständlich, das queere Lebensweisen als gleichwertig verstanden werden.

Die vorliegende AWO-Broschüre soll sexuelle Identität und geschlechtliche Vielfalt stärker in den Fokus der täglichen Arbeit rücken und die daraus resultierenden spezifischen Bedarfe und Herausforderungen aufzeigen.

Darüber hinaus ergeben sich konkrete Handlungsaufforderungen und Aufgaben für die Arbeiterwohlfahrt. Es ist unsere Überzeugung, das sexuelle Identität und geschlechtliche Vielfalt als Querschnittsthemen sämtliche Bereiche unserer Arbeit berühren. Diskriminierung aufgrund einer nicht-heterosexuellen Lebensweise wird nicht geduldet.

Wolfgang Stadler
Vorstandsvorsitzender

Einleitung

Die Ausbildung der sexuellen und geschlechtlichen Identität ist ein Wesensmerkmal jedes Individuums. Sie sind identitätsstiftende Merkmale, die in allen Lebensbereichen eine Rolle spielen. Auch wenn diese Themen in den letzten Jahrzehnten sichtbarer geworden sind, sind sie in vielen Arbeitsfeldern weiterhin unterrepräsentiert – nahezu unsichtbar.

Dies gilt auch für Einrichtungen für geflüchtete Menschen, obwohl queere Geflüchtete zur Personengruppe der besonders schutzbedürftigen Geflüchteten gehören. Diese Gruppe benötigt oft ein höheres Maß an Beachtung und Unterstützung.

Die AWO ist sich ihrer Verantwortung für den Schutz aller vulnerablen Personengruppen bewusst. Dies gilt selbstverständlich auch für über 8 Millionen queere Menschen in Deutschland. Die AWO ist der Überzeugung, dass kein Mensch aufgrund der sexuellen Identität und/oder Geschlechtsidentität benachteiligt werden darf.

Diese Überzeugung findet sich fest verankert in den Leitsätzen der AWO. Sie bestimmen Haltung und Handeln aller professionellen Dienstleistungen und Angebote. Sie gelten universell und sind somit auch Grundlage für die Arbeit mit queeren Menschen und von hoher alltagspraktischer Relevanz. Die Ausgestaltung unserer sozialen Arbeit und das professionelle Selbstverständnis der Mitarbeiter*innen in Einrichtungen der AWO auch im Umgang mit queeren Menschen wird durch sie bestimmt. Alle Menschen werden unabhängig von ihrer sexuellen Identität und/oder Geschlechtsidentität vorurteilsfrei und unterstützend begleitet.

Die AWO sieht die Gefahr, dass sich Erfahrungen von Ausschluss und Ausgrenzung verstärken können, wenn mehrere diskriminierende Faktoren zusammen kommen. Dieser Aspekt der Mehrfachzugehörigkeit und die Bedeutung eines umfassenden Zugangs in der Unterstützung und Beratung sind Grundlagen, welche in den jeweiligen

biografischen Hintergrund von Personen eingebettet werden müssen. Dies ist entscheidend, um besonders in der Flüchtlingshilfe adäquate und bedarfsspezifische Angebote und Unterstützung bieten zu können; Angebote, welche partizipativ und inklusiv den Menschen erreichen.

Im Bereich der Flüchtlingshilfe möchte der AWO Bundesverband sein Auftreten und seine Angebote so gestalten, dass sich auch queere Menschen wiederfinden und sicher fühlen können. Damit queere Menschen die Zuversicht haben, ihre Interessen, Bedürfnisse und Wünsche in allen Bereichen des Alltags offen kommunizieren zu können und den Mut entwickeln, sich aktiv in diesen Prozess einzubringen.

I. Queer in Europa / Queer in Deutschland

Oft scheint es, als gehörten die Probleme von **queeren** Menschen in Deutschland der Vergangenheit an und wären gegenwärtig kein Thema mehr. Die rechtliche Gleichstellung wurde in einigen Bereichen vorangetrieben, eine medizinische-psychologische Pathologisierung von lesbischen und schwulen Menschen ist in weiten Teilen der Fachwelt revidiert, die strafrechtliche Verfolgung und Verurteilung von schwulen Männern wurde in der BRD abgeschafft, Trans*-Menschen erfahren große Fortschritte bei der Anerkennung ihrer Rechte und im Juni 2017 beschloss der Bundestag die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare zu öffnen.

Queer: Menschen, die hinsichtlich ihres biologischen Geschlechts, ihrer sozialen Geschlechterrolle und/oder ihres sexuellen Begehrens von der normativen Erwartungshaltung abweichen, d. h. ihre Geschlechterrolle, Geschlechtsidentität bzw. Lebensweise jenseits der heterosexuellen Normsetzung und Erwartungshaltung definieren und leben. Außerdem Sammelbegriff für LSBTI*Q.

Dies führt bei heterosexuellen Menschen oft zu der Annahme, dass solche Veränderungen einen unmittelbaren Effekt haben und Diskriminierung aufgrund einer nicht-heterosexuellen Lebensweise kein Problem mehr darstellt.

Leider sieht die Realität in Europa und Deutschland anders aus. Noch immer belegen Studien, dass über 30 % der Menschen mit starken Vorurteilen gegenüber nicht-heterosexuellen Lebenskonzepten behaftet sind, diese ablehnen und zu nicht-heterosexuell lebenden Personen auch keinen Kontakt haben möchten. Noch immer erfahren viele **LSBTIQ***-Menschen aufgrund ihrer nicht-**heteronormativen** Lebensweise Abwertung, Mobbing und Diskriminierung. Dies lässt sich für sämtliche Lebensbereiche und Lebensalter der betroffenen Personen wissenschaftlich belegen und reicht von Gewalt und Mob-

LSBTIQ* steht für:

L – Lesbisch

S – Schwul

B – Bisexuell

T – Transgeschlechtlich

I – Intergeschlechtlich

Q – Queer

Das * steht generell für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt von Geschlechtsidentitäten und sexueller Orientierung.

bing in Schulen und Jugendeinrichtungen über Diskriminierung am Arbeitsplatz bis hin zu Ausgrenzung und Stigmatisierung im Bereich der Flüchtlingshilfe.

Beim Coming-out im Jugendalter reagiert zumeist mindestens ein Elternteil ablehnend mit teilweise drastischen Konsequenzen. Mehr als zwei Drittel der queeren Menschen berichten von Mobbing und Gewalt während ihrer Schulzeit. Knapp 40 % der obdachlosen Jugendlichen in Großstädten bezeichnen sich selbst als LSBTIQ* bzw. queer. Die Suizidrate unter lesbischen und schwulen Jugendlichen ist über 4-mal höher als bei heterosexuellen Jugendlichen – bei Trans*-Jugendlichen ist die Suizidrate um den Faktor 10 erhöht.

Im Arbeitsleben erleben innerhalb eines Jahres ca. 20 % der queeren Menschen Diskriminierung, Mobbing und Ausgrenzung aufgrund ihrer nicht-heteronormativen Lebensweise.¹

1 <http://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/coming-out-und-dann/ergebnisse.html>
<https://daliaresearch.com/counting-the-lgbt-population-6-of-europeans-identify-as-lgbt/>
<http://fra.europa.eu/de/publication/2014/lgbt-erhebung-der-eu-erhebung-unter-lesben-schwulen-bisexuellen-und-transgender>
<https://www.unfe.org/en/actions/the-price>

Arbeitslosigkeit, Armut, Depressionen, Angststörungen, Substanzmissbrauch etc. sind unter queeren Menschen signifikant höher als bei Menschen, die einen heteronormativen Lebensentwurf leben.²

Heteronormativität: Heterosexualität wird gesellschaftlich als unhinterfragte soziale Norm vorausgesetzt und allen Menschen automatisch zugeschrieben. Daraus ergibt sich eine heterosexuelle Vorannahme. Heterosexualität wird nicht hinterfragt, ihre Entstehung nicht erforscht, erklärt sich zum Standard und erlaubt sich, normsetzend zu sein. Eine Person gilt damit solange als heterosexuell, bis sie benennt nicht (ausschließlich) heterosexuell zu sein. Nur die Abweichung von der Heterosexualität wird benannt und Gegenstand von Ausgrenzung, Diskriminierung und Sanktionierung. Heterosexuelle Menschen erfahren kein Gefühl von Abweichung und erleben keine Ausgrenzung, Diskriminierung oder Sanktionierung aufgrund ihrer sexuellen Identität. Durch die heterosexuelle Vorannahme werden queere Personen und deren spezifische Herausforderungen nicht angemessen wahrgenommen.

Diese validen Daten zeichnen ein anderes, schwierigeres Bild von der Lebenswirklichkeit vieler queerer Menschen in Deutschland und Europa. Es wird klar, dass nicht-heteronormative Lebensentwürfe sich auch heutzutage in einem Spannungsfeld von persönlichen Bedürfnissen und gesellschaftlicher Norm bewegen.

Zahlreiche Studien zum Thema LSBTIQ* offenbaren Diskriminierung, Mobbing und Gewalt gegenüber queeren Menschen aufgrund ihrer nicht-heterosexuellen Lebensweise.

2 ebd.

Queere Lebensweisen und Geschlechtsidentitäten

Zahlen – Daten – Fakten

- Nach derzeitigen Schätzungen bezeichnen sich 5 bis 12 % der Bevölkerung als queer.
- In der Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen bezeichnen sich 11,2 % als LSB und über 16 % als „nicht ausschließlich heterosexuell“.
- Somit kann vermutet werden, dass weit über 8 Millionen Menschen in Deutschland nicht ausschließlich heterosexuell sind.
- Diese Werte lassen sich auch auf die Personengruppe der geflüchteten Menschen übertragen. Das bedeutet, dass sich bei 1 Million geflüchteten Menschen mindestens 50.000 bis 100.000 Personen als queer bzw. „nicht ausschließlich heterosexuell“ verorten würden.
- Queere Menschen mit Fluchterfahrung kommen oft aus einem sozio-kulturellen Hintergrund und Staatsgefüge, in dem die gesellschaftliche, ökonomische und rechtliche Situation eine Bedrohung für die Lebensweise queerer Menschen darstellt.
- In vielen Ländern droht Menschen mit einer nicht-heterosexuellen Lebensweise Verfolgung, Gefängnis, Folter, bis hin zur Todesstrafe.
- Derzeit ist Geschlechtsverkehr mit dem gleichen Geschlecht in 78 Staaten strafrechtlich sanktioniert und mit mehrjährigen Freiheitsstrafen belegt. In 13 weiteren Staaten kann die Todesstrafe verhängt werden, wenn Menschen keinen heterosexuellen, sondern gleichgeschlechtlichen Geschlechtsverkehr praktizieren. Dies bedeutet, dass in über 90 Staaten massive strafrechtliche Repressionen für queere Menschen drohen – welche sogar das eigene Leben bedrohen können.
- Menschen, die aufgrund ihrer sozio-kulturellen Herkunft mit einer derart massiven Verfolgung konfrontiert waren, leben in permanenter Angst vor Verfolgung und Diskriminierung.

II. Queer im Recht

Wie in der Einleitung dargelegt, ist die Situation für queere Menschen auch in Europa noch nicht befriedigend und weit davon entfernt, neben der Heterosexualität gleichwertig und diskriminierungsfrei mitgelebt zu werden. Dennoch gibt es in einem Großteil der Länder der EU Schutzmaßnahmen und Aktionspläne gegen Homo- und Trans*phobie. Strafrechtliche Sanktionierungen aufgrund einer nicht-heteronormativen Lebensweise müssen in der EU nicht befürchtet werden.³

Verfolgung aufgrund der sexuellen Orientierung und/oder Geschlechtsidentität ist ein anerkannter Grund, um Schutz zu bekommen.

Viele queere Menschen suchen (deshalb) jedes Jahr Schutz in Europa. In der jüngeren Vergangenheit haben die Europäische Union und einzelne europäischen Staaten einige konkrete Schritte unternommen, um die Situation für geflüchtete queere Menschen zu verbessern. Ein Beispiel hierfür ist die Anerkennung der sexuellen Identität und Geschlechtsidentität als Verfolgungsgrund in Artikel 10 der Qualifikationsrichtlinie.⁴ Einige Mitgliedstaaten der EU (z. B. Portugal, Spanien) haben sexuelle Identität und Geschlechtsidentität bereits ausdrücklich als Verfolgungsgrund in ihren nationalen Gesetzgebungen aufgenommen. Es besteht also die Möglichkeit, dass queere Asylsuchende einen Schutzstatus bzw. Aufenthaltstitel in Deutschland und in der EU bekommen.

3 http://ilga.org/downloads/05_ILGA_WorldMap_ENGLISH_Protection_May2016.pdf

4 http://www.asyl.net/fileadmin/user_upload/gesetztexte/QuRLNeuf_2011_95.pdf

Queerer Schutz im Recht

Minderheitenstress aufgrund einer nicht-heterosexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität ist in vielen Teilen der Welt traurige Realität. In 78 Staaten droht Freiheitsstrafe, in 13 weiteren Staaten kann die Todesstrafe verhängt werden, wenn Menschen eine nicht-heterosexuelle Lebensweise praktizieren.

In vielen Herkunftsländern droht den queeren Geflüchteten strafrechtliche Verfolgung, Folter oder gar die Todesstrafe aufgrund ihrer nicht-heterosexuellen Lebensweise. Deswegen ist Schutz für diese Personengruppe von besonderer Bedeutung.

Handlungsgrundlage sind die „Leitlinien zur Förderung und zum Schutz der Ausübung aller Menschenrechte durch Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender- und Intersexuelle Personen“ (EU, 2013)⁵, die Richtlinie 2011/95/EU (EU, 2011)⁶, §3 b Abs. 1 Nr.4 AsylG⁷, die „Resolution des Menschenrechtsrats 17/19: Menschenrechte, sexuelle Orientierung und Geschlechteridentität“ (UN, 2011)⁸, die „Resolution 1728 der Parlamentarischen Versammlung des Europarats“ (ER, 2010)⁹, die „Resolution zum Schutz gegen Gewalt und Diskriminierung aufgrund von sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität“ (UN, 2016)¹⁰, sowie das grundlegende Verständnis von sexueller Vielfalt und der Vielfalt von Geschlechtsidentitäten als Menschenrecht.

In der praktischen Ausgestaltung ergeben sich jedoch je nach Mitgliedstaat der EU andere Auslegungen und Verfahren bezüglich der

5 http://www.consilium.europa.eu/uedocs/cms_Data/docs/pressdata/EN/foraff/137584.pdf

6 <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2011:337:0009:0026:de:PDF>

7 https://www.gesetze-im-internet.de/asylvfg_1992/_3b.html

8 <http://www.un.org/depts/german/menschenrechte/a-hrc-res17-19.pdf>

9 <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//NONSGML+TA+P7-TA-2011-0427+0+DOC+PDF+VO//DE>

10 http://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/HRC/32/L.2/Rev.1

Zuerkennung der Flüchtlingseigenschaft für queere Geflüchtete. Die häufigste Argumentation im Rahmen von Ablehnungen seitens der Mitarbeiter*innen von Behörden und Ämtern, dass die betroffenen Personen ihre sexuelle Identität bzw. Geschlechtsidentität in den Herkunftsländern verheimlichen könnten und nicht offen präsentieren müssen, um sich vor Verfolgung zu schützen, wirkt wie blanker Hohn für die betroffene Personengruppe.

Es kann nicht verlangt werden, sexuelle Orientierung und/oder Geschlechtsidentität geheim zu halten, bzw. zu verstecken

Es stimmt, dass sexuelle Identität kein sichtbares Merkmal ist, kein sichtbares Merkmal sein kann. Dennoch gehören sexuelle Identität und Geschlechtsidentität durch die Anerkennung als Menschenrecht zum wesentlichen Kern der menschlichen Existenz. Sie zu leugnen oder zu verstecken kann daher keine Möglichkeit zum Schutz gegen Verfolgung sein, sofern man sich an den Menschenrechtskonventionen orientiert und sexuelle Identität und Geschlechtsidentität als ein universelles Menschenrecht versteht.

Auch in Deutschland ist es für viele queere Menschen schwierig, auf Grundlage ihrer sexuellen Identität bzw. Geschlechtsidentität Schutz gewährt zu bekommen. Grund hierfür ist, dass es bei den Behördenmitarbeiter*innen häufig an der nötigen Sensibilität mangelt. Obwohl Verfolgung aufgrund der sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität (**SOGI-Fluchtgrund**) ein Schutzgrund ist, gibt es immer wieder Schwierigkeiten im Dialog mit den zuständigen Ämtern und Behörden.

Verfolgung aufgrund der sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität (**SOGI-Fluchtgrund**) ist ein Schutzgrund.

Oft fehlt es an Einfühlungsvermögen und Verständnis seitens der Mitarbeiter*innen, um die Gefahr durch Verfolgung aufgrund der sexuelle Orientierung und geschlechtlichen Identität in den jeweiligen Herkunftsländern richtig einschätzen zu können. Es mangelt in der Regel an einem grundlegenden Verständnis für die Probleme und Herausforderungen einer nicht-heteronormativen Lebensweise im gesellschaftlichen und rechtlichen Kontext. Häufig kennen die Mitarbeiter*innen in den zuständigen Ämtern nicht einmal die Lebenssituation von queeren Menschen in den eigenen Ländern. Diese Diskrepanz führt nicht selten zu Problemen bei der Anerkennung der sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität als Grund um Schutz zu erhalten. Darüber hinaus ist es für betroffene Personen oft schwierig, den Mitarbeiter*innen in den zuständigen Behörden glaubhaft zu belegen, dass sie aufgrund der sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität verfolgt werden. Probleme sind hierbei die heterosexuelle Vorannahme verbunden mit Heterosexismus. Es existieren oft klischeehafte Stereotype, wie queere Menschen auszusehen bzw. sich zu verhalten haben. Diese Vorannahmen und Klischees führen oft dazu, dass die Glaubwürdigkeit eines Vortrags von betroffenen Personen angezweifelt wird, und dadurch zur Ablehnung des SOGI-Fluchtgrunds.

Menschenrecht

Das offene und freie Ausleben der eigenen sexuellen Orientierung ist ein Menschenrecht.

Das freie und offene Ausleben der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität ist ein Menschenrecht, aufgrund dessen keine Form von Diskriminierung zulässig ist. Dies hat der Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen in seiner im Sommer 2016 verabschiedeten wegweisenden Resolution zum Thema sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität bestätigt. Die „Resolution zum Schutz gegen Gewalt und Diskriminierung aufgrund von sexueller Orientierung und Ge-

schlechtsidentität“ („Protection against violence and discrimination based on sexual orientation and gender identity“¹¹) begreift sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität als ein Menschenrecht und ist ein großer Erfolg für die Rechte von queeren Menschen.

Schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen sind ein Grund, um Schutz zu erhalten. Also müssen auch queere Menschen Schutz erhalten, sollte ihre sexuelle oder geschlechtliche Identität in den jeweiligen Herkunftsländern in einer Art und Weise eingeschränkt sein, die ihre Menschenrechte verletzt. Eine unverhältnismäßige Bestrafung wie beispielsweise eine Freiheitsstrafe, erfüllt die Kriterien einer schwerwiegenden Menschenrechtsverletzung.¹²

Dass Menschen einzig allein aus dem Grund, dass sie keine heterosexuelle Sexualität praktizieren oder ihre Geschlechtsidentität nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt, verfolgt, gefoltert, inhaftiert oder getötet werden, entbehrt jeglicher Begründung.

Rechtsprechung

Nicht wenige queere Schutzsuchende müssen sich ihr Recht vor Gericht erstreiten. Die aktuellen Urteile vom Verwaltungsgericht Gelsenkirchen (2015 -7a K 2425/15.A¹³) und vom Verwaltungsgericht Düsseldorf (2016 – 23 K 4809/16.A¹⁴) sprechen eine eindeutige Sprache zugunsten der Schutzsuchenden. In beiden Verfahren klagten Männer aus Marokko, welche kein heterosexuelles Lebenskonzept leben, um Zuerkennung ihrer Flüchtlingseigenschaft nach §3 AsylG, die ihnen zuvor vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) verwehrt

11 http://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/HRC/32/L.2/Rev.1

12 https://www.gesetze-im-internet.de/asylvfg_1992/__3a.html

13 <https://dejure.org/dienste/vernetzung/rechtsprechung?Text=7a%20K%202425/15>

14 https://www.keienborg.de/wp-content/uploads/2016/09/160929_vg_d_u_schwule_marokko.pdf

wurde. Beide Urteile folgten der Argumentation der Kläger und stellten fest, dass die Bescheide des Bundesamts rechtswidrig waren.

Im Fall einer lesbischen Marokkanerin kam es zu einer ganz ähnlichen Einschätzung seitens des BAMF. Der Asylantrag wurde als „offensichtlich unbegründet“ vom BAMF abgelehnt. Die Ablehnung wurde u. a. damit begründet, dass „nach Erkenntnissen des Bundesamtes [...] Homosexualität in Marokko toleriert (werde), solange sie im Verborgenen gelebt wird“.¹⁵

Damit ignoriert das BAMF auch in diesem Bescheid die Entscheidung des EuGH vom 07.11.2013 (C-199/12 bis C-201/12): „Bei der Prüfung des Antrages auf Zuerkennung der Flüchtlingseigenschaft können die zuständigen Behörden von dem Asylbewerber nicht erwarten, dass er seine Homosexualität in seinem Herkunftsland geheim hält oder Zurückhaltung beim Ausleben seiner sexuellen Ausrichtung übt, um die Gefahr einer Verfolgung zu vermeiden.“¹⁶

Die Einschätzung des EuGH deckt sich mit der Resolution zum Schutz gegen Gewalt und Diskriminierung aufgrund von sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität (UN, 2016)¹⁸.

Die rechtliche Grundlage ist eindeutig. Auf europäischer Ebene gewähren und formulieren die rechtlichen Vorgaben einen klaren Fluchtgrund für queere Menschen. Bei der praktischen Gewährung dieser Rechte kommt es auf nationaler Ebene leider noch immer zu großen Schwierigkeiten und offensichtlichen Defiziten bei der Gewährung und Anerkennung von queeren Geflüchteten.

15 http://koelner-fluechtlingsrat.de/neu/userfiles/pdfs/2016-11PM_Marokko-2.pdf

16 <https://dejure.org/dienste/vernetzung/rechtsprechung?Gericht=EuGH&Datum=07.11.2013&Aktzeichen=C-199%2F12>

18 http://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/HRC/32/L.2/Rev.1

Auszüge aus der Begründung

„Im Hinblick auf die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs ist davon auszugehen, dass Homosexuelle eine bestimmte soziale Gruppe im Sinne von § 3 Abs. 1 Nr. 1 i.V.m. § 3b Abs. 1 Nr. 4 lit. a) und b) AsylG darstellen, soweit in dem Herkunftsland strafrechtliche Bestimmungen bestehen, die spezifisch Homosexualität betreffen. Dabei stellt der bloße Umstand, dass homosexuelle Handlungen unter Strafe gestellt sind, als solcher noch keine Verfolgungshandlung im Sinne von § 3a Abs. 1 und Abs. 2 Nr. 3 AsylG dar. Dagegen ist eine Freiheitsstrafe, mit der homosexuelle Handlungen bedroht werden und die im Herkunftsland tatsächlich verhängt wird, als unverhältnismäßige und diskriminierende Bestrafung zu betrachten und stellt damit eine relevante Verfolgungshandlung dar. Von dem Schutzsuchenden kann dabei nicht erwartet werden, dass er seine Homosexualität in dem Herkunftsland geheim hält oder Zurückhaltung beim Ausleben seiner sexuellen Ausrichtung übt, um die Gefahr einer Verfolgung zu vermeiden [...] Nach dieser Maßgabe ist davon auszugehen, dass dem Kläger aufgrund seiner Homosexualität in Marokko eine Verfolgung droht.“

„Entsprechend ist davon auszugehen, dass Personen, die ihre Homosexualität in Marokko offen ausleben, mit beachtlicher Wahrscheinlichkeit der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung und Bestrafung ausgesetzt sind. Ob diese Gefahr dadurch verringert werden könnte, dass die Homosexualität nicht offen ausgelebt wird, ist hingegen unbeachtlich. Denn nach der genannten Rechtsprechung kann gerade nicht verlangt werden, dass die sexuelle Identität geheim gehalten oder besondere Zurückhaltung beim Ausleben der sexuellen Ausrichtung geübt wird [...].“*

* https://www.keienborg.de/wp-content/uploads/2016/09/160929_vg_d_u_schwule_marokko.pdf

III. Queer als besonders schutzbedürftige Personengruppe in der Arbeit mit Geflüchteten

Die Begleitung von Menschen nach der Flucht verlangt eine breite Herangehensweise um der Vielfalt der Menschen gerecht zu werden. Bereits in der alltäglichen Arbeit sind die Mitarbeiter*innen in Einrichtungen mit zahlreichen Themen in Berührung und hinreichend ausgelastet. Die Gruppe der besonders schutzbedürftigen Geflüchteten stellt die Mitarbeiter*innen zusätzlich vor spezifische Herausforderungen. Sie benötigen oft ein höheres Maß an Beachtung und Unterstützung. Zur Gruppe des besonders schutzbedürftigen Geflüchteten gehören u.a. Kinder, Frauen, Schwangere, Menschen mit Behinderungen und queere Geflüchtete.

Es gibt kaum zuverlässige Zahlen und Daten über queere Menschen in Einrichtungen der Flüchtlingshilfe

Sexuelle Identität und Geschlechtsidentität empfinden viele Menschen verständlicherweise als eine private Angelegenheit. Jede Person hat ein eigenes Bild von Sexualität. Darüber offen zu sprechen fällt vielen Personen, unabhängig von ihrer sexuellen Identität und Geschlechtsidentität, schwer, da es noch immer ein Tabuthema ist.

Deshalb ist es schwierig, beim Erstkontakt und der Ankunft in den Unterkünften das Thema expliziert abzufragen und darauf zu hoffen, eine offene Antwort zu erhalten. Dies gilt besonders, wenn eine nicht-heterosexuelle Lebensweise im Herkunftsland die körperliche und psychische Unversehrtheit bedroht. Daher gibt es derzeit nur wenig verlässliche Informationen und Handreichungen, welche sich des Themas queere Geflüchtete annehmen.

Queere Menschen wissen sehr genau, in welchem Kontext sie ihre sexuelle Identität und/oder Geschlechtsidentität lieber verheimlichen.

Für queere Geflüchtete hört die Bedrohung ihrer Lebensweise nicht mit der Ankunft in Europa auf. Immer wieder gibt es Berichte über Mobbing, Ausgrenzung und gewalttätige Übergriffe gegen queere Geflüchtete – sei es in den Unterkünften oder im öffentlichen Raum.

IV. Queere (Un-)Sichtbarkeit

Anders als bei vielen anderen besonders schutzbedürftigen Gruppen gehört die sexuelle Identität und/oder Geschlechtsidentität nicht zu den sichtbaren Merkmalen einer Person. Weil Heterosexualität als Norm und angestrebter Standard gilt, wird sie jeder Person zugeschrieben. Dies geschieht unabhängig von Geschlecht, Alter, Herkunft etc. Eine Person wird solange als heterosexuell „gelesen“, bis sie das Gegenteil benennt oder andere Personen unterstellen oder mutmaßen, dass eine Person nicht heterosexuell ist.

In Bezug auf die Geschlechtsidentität wird erwartet, dass das bei der Geburt zugewiesene Geschlecht im Einklang mit dem empfundenen Geschlecht steht. Jegliches spätere Ausscheren aus der geburtlichen Geschlechtszuweisung wird sanktioniert und pathologisiert.

Somit kann eine Person eine nicht-heterosexuelle Identität und/oder Geschlechtsidentität unsichtbar lassen, um sich vor Anfeindungen und Übergriffen zu schützen. Die heterosexuelle Vorannahme wirkt hierbei noch verstärkend. Viele queere Menschen machen von dieser Heteronormativität Gebrauch und verheimlichen ihre sexuelle Identität und/oder Geschlechtsidentität bzw. lassen andere Personen bewusst in dem Glauben, dass sie heterosexuell sind. So schützen sie sich vor Anfeindungen und Gewalt.

Heterosexualität wird oft als Norm und Standard vorausgesetzt. Queere Menschen haben häufig negative Erfahrungen aufgrund ihrer nicht-heterosexuellen Lebensweise gemacht und halten sich deswegen vielfach bedeckt.

Das bedeutet, dass sexuelle Identität nicht durch äußerliche Marker identifizierbar ist. Es bedeutet aber auch, dass die sexuelle Identität etwas ist, was bewusst versteckt werden kann und nur durch die jeweilige Person benannt und somit sichtbar gemacht werden kann. Die Suche nach eindeutigen heteronormativen Verhaltensweisen und

Sexuelle Identität ist kein sichtbares Merkmal und kann deswegen auch über lange Zeit „unsichtbar“ sein.

Personen, die aus diesen Ausscheren, lässt keine Rückschlüsse auf die sexuelle Identität bzw. Geschlechtsidentität zu und ist zudem wenig hilfreich. Die schutzsuchenden Personen brauchen vielmehr das Vertrauen, dass es einen Raum gibt, um über diese Dinge offen und vorurteilsbewusst reden zu können. Sie brauchen ein Gegenüber, das angemessen reagieren kann und die individuellen Sorgen und Ängste ernst nimmt.

Da Personen, die Schutz aufgrund ihrer sexuellen Identität und Geschlechtsidentität suchen, jahrelang in großer Gefahr lebten, weil sie kein heteronormatives Lebenskonzept leben wollen oder genötigt waren, das doch zu tun, werden sie sehr genau abwägen, in welchem Kontext sie ihre nicht-heteronormative Lebensweise öffentlich machen.

Es ist davon auszugehen, dass queere Menschen, welche aus einem stark homo- und trans*phoben Gesellschaftsgefüge kommen, einem permanenten Minderheitenstress ausgesetzt waren und ggf. noch sind. Queere Menschen wissen sehr genau, wann und wo es ratsam ist, ihre sexuelle Identität und/oder ihre Geschlechtsidentität nicht zu äußern oder gar zu verstecken.

Coming-out (of the closet)

Das innere Coming-out war und ist für viele betroffene Personen schwierig, da bereits verinnerlichte Einstellungen zum Thema vorhanden sind. Das Bewusstwerden der eigenen sexuellen Identität setzt deutlich später ein als das von der Gesellschaft vermittelte Gefühl zu diesem Thema. Schon früh ist Menschen bewusst, welche sexuellen Identitäten und Geschlechtsidentitäten erwünscht sind und welchen Bedrohungen Menschen gegenüberstehen, wenn sie diese nicht erfüllen. Je homo- und trans*phober eine Gesellschaft bzw.

das soziale Umfeld ist, desto eher ist eine erhöhte innere Abwehr und Ablehnung gegenüber den eigenen Gefühlen und Empfindungen zu erwarten. Diese Abwehr kann so weit gehen, dass Betroffene sich ihrer eigenen sexuellen Identität überhaupt nicht bewusst sind, diese „erfolgreich“ abgespalten haben und das gesellschaftlich privilegierte heterosexuelle Modell leben.

Es gibt das innere und das äußere Coming-out.

Inneres Coming-out bedeutet, dass die betreffende Person für sich selbst merkt, dass ihre sexuelle Identität nicht (ausschließlich) heterosexuell ist.

Äußeres Coming-out bedeutet, dass die betreffende Person anderen Personen mitteilt, dass ihre sexuelle Identität nicht (ausschließlich) heterosexuell ist.

Das äußere Coming-out bedeutet in diesem Zusammenhang nicht selten den Verlust von existenzieller Sicherheit. In vielen Staaten bedeutet ein äußeres Coming-out eine freiheitsbedrohliche oder gar lebensbedrohliche Situation. Wenn öffentlich benannt wird, nicht Heterosexuell zu sein, kann das die eigene Existenz vernichten.

Wie eingangs erwähnt, ist das äußere Coming-out auch in Deutschland oft mit großen Herausforderungen verbunden.

Zwangsmodell

In homo- und trans*phoben Gesellschaftsgefügen stellt die nicht empfundene heterosexuelle Identität einen unvereinbaren Konflikt mit dem eigenen Selbstbild und der Erwartungshaltung der Gesellschaft dar. Dieser gesellschaftliche Druck und die Angst vor den Folgen einer nicht heteronormativen Lebensweise drängen viele queere Menschen in ein heterosexuelles Lebensmodell.

Dies trifft besonders Frauen. Sie erleben deutlich rigidere Vorgaben, wie sie ihr Leben zu gestalten haben, welche Rolle ihnen zusteht,

wen sie zu lieben haben und welche Aufgaben ihnen auferlegt werden. Durch starke männliche Normierung ist es für lesbische Frauen deutlich schwerer diesen Zwängen zu entgehen. Männer genießen einen größeren Gestaltungspielraum hinsichtlich der Ausgestaltung ihrer Lebensweise. Sie profitieren hierbei von ihren Privilegien. Jedoch finden sich viele queere Menschen mit der Erwartungshaltung konfrontiert, ein heterosexuelles Lebenskonzept leben zu müssen – Frauen wie Männer.

Trans*Personen sind ebenfalls oft gezwungen ein heteronormatives Lebenskonzept zu leben und das Ihnen bei der Geburt zugeschriebene Geschlecht als einzige Option anzusehen. Eine Veränderung, Sichtbarmachung, Benennung und Abweichung ihrer Geschlechtsidentität ist nur unter erschwerten Bedingungen möglich.

Dies führt zu einer permanenten psychischen Belastung, welche nicht ohne Folgen bleibt.

Minderheitenstress

Dieser chronische Minderheitenstress kann weitreichende Konsequenzen für die betroffenen Personen haben. Wie eingangs beschrieben, führt eine homophobe und trans*phobe Gesellschaft häufig zu verschiedenen Belastungsreaktionen bei queeren Personen. Kommen dann noch weitere traumatische Ereignisse hinzu, ist es nur zu verständlich, dass diese Gruppe vor große Herausforderungen gestellt wird.

Queere Menschen können sich weder in der Einrichtung, noch in der Rechtsprechung, noch im direkten Kontakt mit Berater*innen und Unterstützer*innen sicher sein, dass ihre Belange ernstgenommen und anerkannt werden. Deshalb werden viele betroffene Personen sehr bedeckt mit diesem Thema umgehen.

V. Queer in Unterkünften

Wenn Schutzfaktoren (z. B. stabiles soziales Netzwerk, finanzielle Sicherheit, ausreichendes Einkommen, eigener Wohnraum und barrierefreie Zugänge zu öffentlichen, sozialen und kulturellen Räumen) wegfallen oder eingeschränkt werden, bedeutet dies für Personen mit Minderheitenstatus massive Herausforderungen. Daher gehören queere Menschen mit Fluchterfahrung ebenso wie Frauen, (unbegleitete) Minderjährige und Menschen mit Behinderungen zur Personengruppe der besonders Schutzbedürftigen.

Für queere Menschen, die geflüchtet sind, endet die Bedrohung aufgrund ihrer nicht-heterosexuellen Lebensweise nicht in den Einrichtungen für Geflüchtete.

Für die Personengruppe der queeren Menschen mit Fluchterfahrung ergeben sich hierbei ganz spezifische Bedarfe. Da es in vielen Unterkünften der Flüchtlingshilfe an adäquaten Räumlichkeiten mangelt, welche eine ausreichende Privatsphäre gewährleisten, werden sich queere Personen vermutlich sehr bedeckt halten und ein nicht sichtbares Minderheitenmerkmal wie z. B. ihre sexuelle Identität geheim halten. Viele geflüchtete Menschen wissen um die Situation in ihren Herkunftsländern zu diesem Thema und auch um die Gefahren, die es nach der Flucht birgt. Öffentlich zu machen, dass man kein heterosexuelles Begehren hat, stellt für viele durchaus berechtigterweise eine Bedrohung ihrer Sicherheit dar. Auch wurde schon mehrfach von Übergriffen gegenüber queeren Flüchtlingen in Unterkünften berichtet. Daher muss überlegt werden, wie eine angemessene Sicherheit hergestellt und garantiert werden kann.

Die Mitarbeiter*innen der Einrichtungen sollten hinreichend für das Thema und dessen Bedeutung für die betroffenen Personen sensibilisiert sein. Eine Selbstreflexion der eigenen Vorannahmen, Erwartungen und Klischees gegenüber queeren Lebensweisen sollte ebenfalls stattfinden. Hierfür können Schulungen und Fortbildun-

gen für die Mitarbeiter*innen hilfreich sein. Außerdem sollten die Einrichtungen eine*n Expert*in für das Thema benennen, welche als Ansprechpartner*in fungiert – für Bewohner*innen wie Mitarbeiter*innen. Dies sollte sichtbar und transparent für alle Bewohner*innen kommuniziert werden.

Daher ist es wichtig, das Thema „queere und vielfältige Lebensweisen“ sichtbar zu machen, ohne die Erwartungshaltung, dass betroffene Personen dies selbst tun. Es sollte für alle Personen thematisch präsent sein. Als erster Schritt kann dies ganz einfach über entsprechende Flyer, Linklisten, Plakate etc. zu diesem Thema erreicht werden – die öffentlich sichtbar und für jede Person zugänglich ausgelegt werden. Jedoch sollte darauf geachtet werden, dass spezifische Flyer zum Thema LSBTIQ* immer in Verbindung mit weiteren unterschiedlichen Beratungsangeboten ausliegen. So können Personen sich unverbindlich über verschiedene Themen informieren. Dadurch soll bei queeren Menschen das Gefühl entstehen, dass sie das Thema ansprechen und ggf. Hilfe bekommen können.

Wenn Personen sich hilfesuchend und vertrauensvoll an Mitarbeiter*innen wenden, um Ihnen mitzuteilen, dass sie nicht heterosexuell sind, ist es von zentraler Bedeutung, Verschwiegenheit zu wahren. Die aufsuchende Person entscheidet allein darüber, wann sie was und wem über ihre sexuelle Identität bzw. Geschlechtsidentität mitteilt. Das äußere Coming-out bleibt also der jeweiligen Person überlassen. Dies ist sehr wichtig, um die Personen vor homo und trans*phober Hasskriminalität und Übergriffen zu schützen. Es versteht sich von selbst, dass eine solche Information vertraulich behandelt wird.

In Zusammenarbeit mit Dolmetscher*innen muss darauf geachtet werden, dass keine homo und trans*phoben Einstellungen und Vorurteile zur Gefahr werden. Dies ist teilweise nur schwer zu ermitteln. Daher kann die Sichtbarmachung des Themas für Einrichtungen hilfreich sein um zu verdeutlichen, dass queere Lebensweisen kein Tabu sind. Hierbei kann es auch hilfreich sein, speziell nach Dolmetscher*innen zu suchen, die sich selbst als LSBTIQ* definieren und somit einen Zugang zum Themenfeld haben.

Eine Kooperation mit queeren Beratungsstellen kann hierbei sehr hilfreich sein. Oft verfügen solche Beratungsstelle über ein gutes Netzwerk an Unterstützer*innen mit Expertise zu dem Themen Queer und Flucht. Dies kann helfen passende Angebote, Beratungen, Dolmetscher*innen, Unterkünften etc. zu finden.

Auf konzeptioneller Ebene ist es wichtig, vorhandene Gewaltschutzkonzepte um den Bereich der queeren Geflüchteten zu erweitern. Darüber hinaus ist in der Hausordnung ein Diskriminierungsverbot aufgrund einer nicht-heterosexuellen Lebensweise festzuhalten.

Die Maßnahmen müssten noch weiter ins Detail gehen, welches aber an anderer Stelle geleistet werden muss. Festzuhalten ist aber, dass auf allen Ebenen ein Bewusstsein dafür geschaffen werden sollte, dass vielfältige Lebenskonzepte erwünscht sind und gelebt werden sollen. Eine Diskriminierung Aufgrund einer nicht heterosexuellen Lebensweise wird nicht toleriert.

Für weitere Informationen verweisen wir auf die Publikation des BMFSFJ „Mindeststandards zum Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften“. Die Publikation wurden u.a. in Kooperation mit dem AWO Bundesverband entwickelt und berücksichtigt auch Mindeststandards für LSBTI* Geflüchtete. Zu finden unter: <https://www.bmfsfj.de/blob/117472/f6ec3b5df6c5b876861562d38f5e-6b3a/mindeststandards-zum-schutz-von-gefluechteten-menschen-in-fluechtlingsunterkuenften-data.pdf>

Weitere Informationen / Hilfreiche Anlaufstellen

Überregionale Angebote

Arbeiterwohlfahrt

Für Menschen nach der Flucht – Miteinander in Würde leben
<http://kampagnen.a-wo.org/fluechtlinge>

AWO Fachstelle Migration und Behinderung

Die Fachstelle Migration und Behinderung orientiert sich an den Vorgaben der UN – BRK und zielt auf den Abbau von Barrieren gegenüber Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund in den sozialen Hilfesystemen, insbesondere in der Behindertenhilfe selbst.
www.awoberlin.de/Fachstelle-Migration-und-Behinderung-867182.html

Queeramnesty

Queeramnesty ist Bestandteil von Amnesty International.
www.queeramnesty.de/

Refugee Guide

Informationsbroschüre in 17 verschiedenen Sprachen zum kostenlosen Download
www.refugeeguide.de/downloaden-und-drucken/

Hilfeportal Sexueller Missbrauch

Gegen sexuelle Gewalt: Datenbank zeigt Hilfen in Ihrer Region / Schwerpunkt geflüchtete Menschen
[www.hilfeportal-missbrauch.de/nc/adressen/hilfe-in-ihrer-naehe/kartensuche.html?tx_nxshelpdesk_helpdesk\[institutionType\]=21](http://www.hilfeportal-missbrauch.de/nc/adressen/hilfe-in-ihrer-naehe/kartensuche.html?tx_nxshelpdesk_helpdesk[institutionType]=21)

Zanzu

Das multilinguale Onlineangebot der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung – BZgA – bietet anschauliche Informationen zu sexueller Gesundheit und erleichtert damit die Kommunikation über sensible Themen.
www.zanzu.de/de/homosexualit%C3%A4t-0

Kreuz und Queer

Ereignisse und Erfahrungen von lesbischen, schwulen und bisexuellen Menschen und Transgender in der christlichen Kirche
www.evangelisch.de/blogs/kreuz-und-queer

Kirchenasyl

Organisatorischer Zusammenschluss der Kirchenasylbewegung in Deutschland
www.kirchenasyl.de/

Queere Bildung

Queere Bildung ist der Bundesverband der Bildungs- und Aufklärungsprojekte
www.queere-bildung.de/

Lambda

Lambda vertritt die Interessen junger Lesben, Schwuler, Bisexueller und Trans* (lsbt) in der Öffentlichkeit und Politik.
www.lambda-online.de/index.php

LSVD-Verein für europäische Kooperation e. V.

www.lsvd.de/
www.queer-refugees.de/

HIV & Migration

<http://www.hiv-migration.de/>

Charlotte e. V.

Netzwerk lesbischer und frauenbezogen lebender Ärztinnen und Medizinstudentinnen
www.netzwerk-charlotte.de/

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Integration und Migration sind zwei Kompetenzfelder, die dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge durch das Zuwanderungsgesetz übertragen worden sind.
www.bamf.de/

Hannchen-Mehrzweck-Stiftung

Die Hannchen-Mehrzweck-Stiftung (hms) ist die größte deutsche Stiftung, die sich für die Emanzipation von Schwulen, Lesben, Trans- und Intersexuellen sowie queerer Bewegung einsetzt.
<https://hms-stiftung.de/content/sites/hms-home.php>

ARD

Guide for refugees | Wegweiser für Flüchtlinge
www.ard.de/home/ard/guide-for-refugees-wegweiser-fuer-fluechtlinge/Guide_for_refugees/2214428/index.html

TransgenderRadio

www.transgenderradio.info/index.html

IVIM

Bundesdeutsche Vertretung der Internationalen Vereinigung Intergeschlechtlicher Menschen (IVIM) / Organisation Intersex International (OII)
www.intersexualite.de/

Regionale Angebote

Baden-Württemberg

Netzwerk LSBTTIQ

Das Landesnetzwerk Baden-Württemberg ist ein überparteilicher und weltanschaulich nicht gebundener Zusammenschluss von lesbisch-schwul-bisexuell-transsexuell-transgender-intersexuell und queer (LSBTTIQ) Gruppen, Vereinen und Initiativen.

<http://netzwerk-lsbttiq.net/>

AbseitZ

Sportverein für Lesben und Schwule

www.abseitZ.de/

Frauenberatungs- und Therapiezentrum Stuttgart e. V.

Bietet psychologische Beratung und therapeutische Gespräche von Frauen für Frauen an

www.frauenberatung-fetz.de/

FLUSS e. V.

Bildungsarbeit zu Geschlecht und sexueller Orientierung

www.fluss-freiburg.de/

Heidelberger Initiative Identität & Geschlechtlichkeit

<http://identitaet-geschlechtlichkeit.de/>

INTRA* Beratung

Menschen mit geschlechtsvariablen Körpermerkmalen, Menschen mit Trans*/-/ Inter*/-/ queerem und Cis*-Hintergrund

www.intra-beratung.org/

LesBiT

Gruppe von lesbischen und bisexuellen Frauen & andersartig weiblichen Menschen

<https://lesbit.de/>

Plus

Psychologische Lesben- und Schwulenberatung

www.plus-mannheim.de/

Rosa Hilfe Freiburg e. V.

Träger von sozialer und pädagogischer Bildungsarbeit zur Unterstützung und Hilfe zur Selbsthilfe von Menschen, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung benachteiligt werden und wurden

www.rosahilfefreiburg.de/

Schwul-lesbische Initiative Mannheim

Die Initiative ist ein Zusammenschluss von schwul-lesbischen Gruppen, Vereinen, Bündnissen, Organisationen und Parteien.

www.schlimm-online.de/

VerKaBeIt

Verein Karlsruher Bisexueller, Lesben und Freundinnen

www.verkabelt-karlsruhe.de/

Verband für lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, intersexuelle und queere Menschen in der Psychologie

Fach- und berufsbezogene Interessenvertretung von schwulen und lesbischen Personen aus allen Fach- und Arbeitsbereichen der Psychologie

www.vlsp.de/

Bayern

SUB – Munich

Schwules Kommunikations- und Kulturzentrum München e. V

www.subonline.org/

Queerbeet Augsburg e. V.

Eingetragener Verein, der sich zum Ziel gesetzt hat, Angebote der Jugendarbeit für homosexuelle, bisexuelle und transidente (queere) Jugendliche zu fördern und selbst anzubieten

<http://queerbeet-augsburg.de/>

Munich Kiev Queer

LGBTI Gruppe zwischen Kiev und Munich

<http://www.munichkievqueer.org/>

Berlin / Brandenburg

ABQueer

Bildungsveranstaltungen und Beratungen zu Antidiskriminierung mit Schwerpunkt sexuelle Orientierungen und geschlechtliche Vielfalt für Schüler_innen, Lehrer_innen, pädagogische Fachkräfte und andere Interessierte

www.abqueer.de/

Seitenwechsel

Sportverein für FrauenLesbenTrans*Inter* und Mädchen

www.seitenwechsel-berlin.de

Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung

Berlin ist Regenbogenhauptstadt und hat eine der größten LSBTI-Communities in Europa. Schätzungen gehen von 200 000 bis 300 000 LSBTI-Personen aus, die in Berlin ihren Lebensmittelpunkt gefunden haben.

www.berlin.de/lb/ads/schwerpunkte/lbtti/

TransInterQueer

TriQ ist ein soziales Zentrum und ein politisch, kulturell und im Forschungsbereich aktiver Verein, der sich für trans-, intergeschlechtliche und queer lebende Menschen in Berlin und darüber hinaus einsetzt

www.transinterqueer.org/

QueerLeben

Beratungsstelle für Inter* und Trans* und queer lebende Menschen jeden Alters und ihre Eltern und Angehörigen

<https://queer-leben.de/>

LesMigraS

Antidiskriminierungs- und Antigewaltbereich der Lesbenberatung Berlin e. V.

www.lesmigras.de/

GLADT e. V.

Aufgrund der aktuellen Situation der Geflüchteten in Berlin und Deutschland bietet das GLADT-Team gezielte Beratung in der Arbeit mit LSBT*QI*-Geflüchteten an

www.gladt.de/

The International Women Space Berlin

IWSpace ist eine feministische, politische Gruppe, organisiert von Migrantinnen und geflüchteten Frauen in Deutschland zum Kampf gegen diskriminierende Politiken und Praktiken, die der Emanzipation von geflüchteten Frauen, Migrantinnen und allen Frauen entgegen stehen.

<https://iwspace.wordpress.com/>

Women in Exile e. V.

Initiative von Flüchtlingsfrauen und Aktivistinnen ohne Fluchthintergrund in Potsdam/Brandenburg, die flüchtlingspolitische Forderungen aus feministischer Perspektive an die Öffentlichkeit tragen

www.women-in-exile.net/

Bildungsinitiative QUEERFORMAT c/o Kombi – Kommunikation und Bildung

Bildungsangebote zu den Themen Vielfalt und Antidiskriminierung mit den Schwerpunkten Sexuelle Orientierungen und Geschlechtsidentitäten

www.queerformat.de

Lesbenberatung Berlin

www.lesbenberatung-berlin.de/

Schwulenberatung

Seit mehr als 30 Jahren hilft die Schwulenberatung Berlin schwulen und bise-xuellen Männern, die Rat suchen, und das immer unter dem Motto: „Schwule beraten Schwule“

www.schwulenberatungberlin.de/

Gayhane

Party im S036. House of Halay für Lesben und Schwule. Belly Gogos, Mitternachts-show und HomoOriental Dancefloor

<http://so36.de/regulars/gayhane/>

Bremen

Trans Recht e. V.

Eine junge Initiative von Trans*aktivist_innen und deren Unterstützer_innen aus Bremen und Umzu. Trans Recht e.V. wurde 2013 ins Leben gerufen um gegen Diskriminierungen von Trans*menschen im Recht, in der medizinischen Versorgung und in der Gesellschaft zu kämpfen.

www.trans-recht.de/

RAT & TAT

Informationen für Geflüchtete zu Homosexualität und Transidentität in Deutschland

www.ratundtat-bremen.de/CafeKweer/

Hamburg

Queer Refugees Support Hamburg

Offene Initiativgruppe von queeren Menschen in Hamburg

<http://queer-refugees-support.de/>

Queer Amnesty

www.queeramnesty.hamburg/

Magnus Hirschfeld Centrum

Das mhC vereint vielfältige Beratungs- und Begleitungsangebote für Lesben, Schwule, Bi und Trans*

aus jeder Altersgruppe und mit jedem kulturellen Hintergrund unter einem Dach.
www.mhc-hamburg.de/

Intervention e. V.

Der Lesbenverein in Hamburg

http://www.intervention-hamburg.de/epages/61304227.sf/de_DE/?ObjectPath=/Shops/61304227/Categories

Hessen

LIBS

Lesben Informations- und Beratungsstelle e. V.

[www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=3772&_ffmpar\[_id_inhalt\]=7496973](http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=3772&_ffmpar[_id_inhalt]=7496973)

Kuss 41

Treffpunkt für Jugendliche und junge Erwachsene von 14 bis 27 Jahren in Frankfurt

<http://kuss41.de/>

Schlau Hessen

Bildungs- und Antidiskriminierungs-Arbeit zu geschlechtlichen Identitäten und sexuellen Orientierungen

www.schlau-hessen.de/

Broken Rainbow

Bundesverband der lesbischen, lesbisch-schwulen und transidenten Anti-Gewalt-Initiativen Deutschland e. V.

[www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=3765&_ffmpar\[_id_inhalt\]=17040](http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=3765&_ffmpar[_id_inhalt]=17040)

Lesbisch-schwule Kulturhaus

www.lskh.de/

Mecklenburg-Vorpommern

Chamäleon Stralsund e. V.

www.chamaeleon-stralsund.de/index.php?id=145

Klub Einblick e. V.

Schwul-lesbisches Kommunikations- und Beratungszentrum

www.klub-einblick.de/

Niedersachsen

SLS Braunschweig e. V. | der les.bi.schwule Sportverein

Unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität Spaß am Sport haben können, ohne befürchten zu müssen, ausgegrenzt zu werden

<http://sls-bs.de/>

Onkel Emma

Onkel Emma – das queere Zentrum ist ein Braunschweiger Treffpunkt für alle lesbi-schwul-trans* Menschen.

<http://onkel-emma.org/>

QUEERströmung e. V.

Engagiert für Akzeptanz und Gleichberechtigung, streitbar gegen Diskriminierung, Hass und Gewalt
www.queerstroemung.de/

Andersraum

Für lesbisches, schwules, bisexuelles, transidenten, intersexuelles, queeres und ganz allgemein nicht-heteronormatives Leben in Hannover
www.andersraum.de/

Schlau Niedersachsen

Bildung und Aufklärung zu geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung
<http://schlau-nds.de/>

Nordrhein-Westfalen

Baraka

Treffpunkt für homo- und bisexuelle Menschen mit Migrationshintergrund
www.baraka-online.info/

Lore Agnes Haus - LSBTI*-Refugees welcome

Beratung für alle lesbischen, schwulen, bisexuellen, transsexuellen, intersexuellen Flüchtlinge
www.lore-agnes-haus.de/beratung/lgbti-refugees-welcome/

queer.salam.cologne

Initiative for gay-refugees in Cologne
www.queersalam.cologne/

Rubicon

Das Rubicon begrüßt Menschen mit unterschiedlichen Migrationsgeschichten, Hintergründen und mit vielfältigen Zugängen zu Identität und sexueller Orientierung.
<http://www.rubicon-koeln.de/Migration.476.0.html>

Rainbow Refugees Cologne

Website der Kölner Initiative „Rainbow Refugees Cologne – Support Group“ zur Unterstützung und Vernetzung von lesbischen, schwulen, bi-, trans*-, inter*sexuellen und queeren (LSBTIQ) Geflüchteten
<https://rainbow-refugees.cologne//doku.php>

gerne anders NRW

Hilft Fachkräften, Einrichtungen, freien Trägern und Kommunen darin, junge Lesben, Schwule und Bisexuelle verstärkt als Zielgruppe der Jugendarbeit in den Blick zu nehmen und bedarfsgerechte Angebote für sie zu gestalten
<http://gerne-anders.de/>

LAG – Lesben in Nordrhein-Westfalen e. V.

www.lesben-nrw.de

SCHLAU NRW

SCHLAU NRW ist das landesweite Netzwerk der lokalen SCHLAU Gruppen in Nordrhein-Westfalen. Sie bieten Bildungs- und Aufklärungs-Workshops zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt für Schulen, Sportvereine, Jugendzentren und andere Jugendeinrichtungen an.
www.schlau.nrw/

Rheinland-Pfalz

QueerNet Rheinland-Pfalz e. V.

QueerNet Rheinland-Pfalz ist eine Initiative, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, eine landesübergreifende Vertretung von queeren Interessen aufzubauen.
www.queernet-rlp.de/

Queer Refugees

In Rheinland-Pfalz engagieren sich Gruppen von Ehrenamtlichen für die Belange von lesbischen, schwulen, bisexuellen, intersexuellen und transidenten (queer) Refugees.
www.queernet-rlp.de/projekte/queere-gefluechtete

Saarland

LSVD Saar

<https://saar.lsvd.de/lsvd-saar-ev-saarbruecken/>

Sachsen

Gerede e. V.

Dresdner Verein für Menschen mit vielfältigen Lebensweisen (z. B. Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transidente) sowie deren Angehörige
www.gerede-dresden.de/

FraKU

Soziokulturelles Zentrum Frauenkultur Leipzig
www.frauenkultur-leipzig.de/

different people e. V.

Beratungs- und Kommunikationszentrum für homo-, a-, bisexuell (-romantisch), trans- oder intergeschlechtlich lebende Menschen, deren Angehörige und alle Interessierten
www.different-people.de/

Sachsen-Anhalt

Volksbad Buckau c/o Fraueninitiative Magdeburg e. V.

Fragen zu Coming-out, Umgang mit Diskriminierung, Beziehungen und Sexualität sowie lesbischen Lebensweisen
www.courageimvolksbad.de/cms/index.php?article_id=2

Begegnungs- und Beratungs-Zentrum „Lebensart“ e. V. Fachzentrum für geschlechtlich-sexuelle Identität

www.bbz-lebensart.de/CMS/

Frauzentrum Weiberwirtschaft

Das Frauzentrum Weiberwirtschaft bietet Frauen und Mädchen aller Altersgruppen, Nationalitäten, Lebensweisen und sozialen Schichten die Möglichkeit miteinander ins Gespräch zu kommen.
www.weiberwirtschaft-halle.de/

Rosalinde

gegen Diskriminierungen wie Homo- und Transphobie, aber auch gegen Sexismus und Rassismus
www.rosalinde-leipzig.de/

Schleswig-Holstein

Echte Vielfalt

„Echte Vielfalt“ ist das Motto für den „Aktionsplan für Akzeptanz vielfältiger sexueller Identitäten“ des Landes Schleswig-Holstein.
<http://echte-vielfalt.de/>

HAKI e. V.

Ziel ist die gesamtgesellschaftliche Akzeptanz der Vielfalt sexueller Identitäten
<http://haki-sh.de/de/>

Queer SH

Ziel dieses Projektes ist es, alle L-S-B-T-I-Q Gruppen, Vereine, Veranstaltungen und Beratungsstellen für das Bundesland Schleswig-Holstein zu Veröffentlichen
<http://www.queer-sh.net/>

Thüringen

QueerWeg

<https://www.queerweg.de/>

AG-queer Weimar

Eine kleine Gruppe von Menschen, die sich geschlechter-politisch engagiert
<http://queerweimar.blogspot.de/>

Queer Paradies

Hochschulreferat der FSU Jena, die an die Uni und in die Stadt etwas mehr buntes Leben bringen möchte.
<http://www.queer-paradies.de/>

netzwerk für vielfältige identitätsformen

Das „netzwerk für vielfältige identitätsformen“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, für die Anliegen von Lesben, Schwulen, bisexuellen, intersexuellen und trans*identen Menschen eine zentrale Anlaufstelle zu bilden.
<https://diversitythueringen.wordpress.com/home/>

Paradiesvögel Jena

Der Sportclub Paradiesvögel e. V. ist ein gemeinnütziger Sportverein für Schwule, Lesben und ihre Freunde
<http://www.paradiesvoegel-jena.de/>

